

# Wie wurden altdeutsche Personennamen zu Familiennamen? [Fortsetzung folgt]

Autor(en): **Zollinger, G.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Schweizer Familienforscher = Le généalogiste suisse**

Band (Jahr): **5 (1938)**

Heft 9-10

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-698180>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DER  
 SCHWEIZER FAMILIENFORSCHER  
*Le généalogiste suisse*

MONATLICHE MITTEILUNGEN  
 der schweizerischen Gesellschaft  
 für Familienforschung

BULLETIN MENSUEL  
 de la Société suisse  
 d'études généalogiques

No. 9/10

V. Jahrgang

1. Oktober 1938

---

Redaktion: Dr. Robert Oehler, Bern

---

*Wie wurden altdeutsche Personennamen  
 zu Familiennamen?*

Von G. Zollinger, Herzogenbuchsee

Abkürzung: ahd. = althochdeutsch

Statt der grossen Anzahl von Gruppen, die oft in Schriften über Familiennamen angeführt werden, käme man wohl mit deren vier aus, in die sie sich einordnen liessen:

1. Personennamen (zum grossen Teil althochdeutschen Ursprungs).
2. Herkunftsamen nach Besitztum, Dorf, Weiler, Gehöft, Haus.
3. Tätigkeit, Beruf, Amt.
4. Eigentliche Uebennamen.

Benennungen nach Tieren und Eigenschaften (Bär, Wolf, Haas, Schnell) sind zumeist nicht als Uebennamen entstanden, sondern gehören in die Gruppe der ahd. Namen. Solche, die Pflanzen und Bäume enthalten (Lüscher, Eicher, Bucher, Tanner, Linder, Lindenmann) sind Herkunftsamen nach Gehöften oder Weilern; dahin sind auch die Grütter einzureihen (und nicht in die dritte Abteilung). Für Hering lässt sich eine dreifache Entstehungsweise zei-

gen: Ahd. Name, zu heri, hari (häufigste Art), nach einem Haus zum Hering, als Uebername.

Ein beträchtlicher Teil der heutigen Familiennamen leitet sich von den zur alamannischen Zeit der Einnamigkeit gebräuchlichen ab. Einige dieser altdeutschen Namen sind noch heute als Vornamen in Verwendung wie Bruno, Walt[h]er, Wern[h]er (ahd. Warinhari); andere wurden nur ganz früh noch als solche gebraucht wie Ingolt (1290), Hess, Aebi = Ebi (1331 im Einsiedler-Urbar, 1325 Ebi Pfister im Buchsgau), Lüti, Lamprecht, Heimo, 1239 Schwicker (= Switker, 1296 Swigger, 1483 Swicker von Schollenberg), Aellen<sup>1</sup>), Kraft (1324 Kraft Ab Egge, Kraft von Toggenburg, in derselben Urkunde) usw.

Eine recht grosse Anzahl davon kann überhaupt nicht urkundlich als Vorname belegt werden, und doch gibt es auffallenderweise eine Menge heutiger Geschlechtsnamen, die trotzdem ganz unverkennbar auf ahd. Personennamen zurückführen. Dazu gehören: Kägi, Zülli, Hilty, Hegi, Iseli, Bebie (Bäbi), Hüni, Nägeli, Liechti, Sterchi, Halbheer (1296 Halpherre, ahd. Alphere, Albher[i], Alfheri), Zweifel (ahd. Zuival), Irung, Sigbott (um 1400), Ingo (1380 Buri Ingo von Wengi), Wick, Wipf, Wichram, Gottschalch, Kissling, Bopp, Boss, Hotz, Frauch, Flück, Buess, Busse (ahd. Buozo, Puazo), T[h]ut, Zaugg, Zoss, Zingg, Zeitz, Zang[g]er (ahd. Zangrulf, Zangro), Marolt, Marbot (schon im 1. Jahrh.), Höhn (s. HBL: Hunno), Knus (Knüsli, Kneusslin, ahd. Chnuz), Regez (ahd. Regezo a. 1056), Obrecht, Mumprecht, Streitbrecht (Kurzform Streit), Schertenleib, Scherz, Lanz, Grimm, Kopp, Maag (Mägli), Gysler, Morf, Kehrli, Kern (Kero, Kerro), Schaad, Schneewli, Rapp, Rupp, Rätz, Heid (802 Haito Bischof von Basel), Böckli (Bucco, Bocco, Buchilo, Buccellinus), Schluep (Sluopo), Neithard, Iff, Erb (ahd. Aribo mit Akzent auf a), Tödtli (ahd. Todan), Rallen, Senft[en] (ahd. Samfto, Samftilo), Iten, Hari, Germann, Zuter, Noth (patro-

<sup>1</sup>) Zu Namen wie Ellenbrecht, Ellinhart usw. Der Ort Ellikon wird schwerlich aus einem Frauennamen entstanden sein. 1366 Johs. Schindleder und *Ellis in sun* (Steuerbuch Zürich).

nymisch Nöthiger), Irminger (Ger, Speer des Gottes Irmin; bei Irminger und Beringer handelt es sich nicht um patronymische Endung -inger), Wüthrich (hiessen im Mittelalter Üeterich<sup>2</sup>), analog zu Üetliberg, zum ahd. Uoto, Vuato, Uuoto = Wuoto, in Beziehung stehend zu Wuotan; ein Üetisheer kommt in gewissen Sagen vor).

Germanischen Ursprungs sind auch viele französische Geschlechtsnamen, in erster Linie die auf -bert, -oud (ahd. -olt), -ard: Per[re]noud, Perroud (ahd. Perenolt, Perolt), Cuéno[u]d, Conod (ahd. Chuonolt), Guénot, Audéoud (ahd. Uodelolt, Audelolt, Audovald, Auduald, Audoald), Vuichoud (ahd. Wicholt), Vuichard = Guichard (ahd. Wichhart = kampfeskuhn), Eynard (ahd. Eginhart), Ménard (ahd. Meginhart, Meinhart), Hainard (ahd. Hainhart), Richard, Erard<sup>3</sup>), Girard, Girardin, Bourquard, Bourqui, Bourquin, Anselmier<sup>4</sup>), Béranger, Roger, Thi(é)baud, Thierry, Tièche, Baud, Baudin, Huguenaud, Huguenin, Vuarin, Vuille, Vuillaume, Wulleumier, Vuille[u]mier, Wullemin, Guillotin, Guillermin, Guillebeau = Guillebaud (ahd. Willibald), Guiland (ahd. Wie-

<sup>2</sup>) Der altdeutsche Name Wuoterich, Uoterich ist belegt in den Formen Wadirich, Udorich, Wodaricus, Woderihc, Vutrihhus. Uuoto im Necrologium von Reichenau. Vuato in Goldast's alamannischer Namenliste.

<sup>3</sup>) Eru (Ares) ist der Beiname des Gottes Ziu (Mars). Der Dienstag (dies Martis) hiess ausser zîstag auch ertag, ertac, eritac, erichtac, in süddeutschen Mundarten noch heute erta; (Eresburg, Aeresburg = Mons Martis; altnordisch ör = Pfeil, gr. ἔρως = Streit, Hader, Kampf). Erhart = beherzt (hardi) wie der Kriegsgott Eru, Ares. Erwin = Freund des Kriegsgottes. Ferner enthalten Götterbezeichnungen: Irminwin (Ermoïn, Armoïn, Armin), Ingalwin (Angloïn, Engelwin), Ingelram (von Coucy 1375), Baldwin (franz. Baudouïn, Baudin) = Freund Balders (Phol's, Apollo's), Uotwin (Utin, Otini, später Oetwin) = Freund Wuotans (1336 Heinr. Oetwin in Thayngen), Godwin, Frowin (Fro, Gott der Fruchtbarkeit), Answin, Gothart, Inghart (Inchard), Baldhart, Godolt (Godoald), Erolt (Eriswil = Erolteswilare), Ingolt (Engewald), Thorwald, Ansol, Baldolt (Baldoald), Irminolt, Erich, Balderich (franz. Geschlechtsname Baudry), Ziolf (Thiulf), Thunerulf, Donarpercht, Donarad, E[h]rat, Albthonar, Anshelm, Ingalhelm, Esthelm, Asthar, anno 547 Astulf. Die noch modernen nordischen Frauennamen Ingeborg, Ingrid, Astrid beginnen mit denselben Götternamen wie die Benennungen der alten Kultverbände der Ingväonen und Istväonen. Für Astrid altschwed. auch Estrid, Aestrið.

<sup>4</sup>) «Ans» entspricht der nordischen Götterbezeichnung «die Asen»; ferner enthalten in Oswald (= Ansol) und Oskar (= Ansgar).

land), Guinand, Guignard, Quartenoud, Guinchard, Reymond<sup>5)</sup>, Re[y]naud, Cuénin, Quenin, Quenet (zu ahd. chuoni = kühn), Lambert, Humbert, Gremaud (ahd. Gremald, Grimald, Crimolt), Perthoud, Bertholet, Bertrand (ahd. Berchtram), Gondrand (ahd. Gunt-ram), Gonthier (ahd. Guntheri), Vaut[h]ier = Gaut[h]ier (ahd. Waltheri), Garnier (ahd. Warinheri), Marcuard (ahd. Markwart), Gervain, Piraud, Garmond (ahd. Garmund, Kermunt), Aymon (ahd. Aymo, Haimo), Vuadens (ahd. W[u]ading; die vielen welschen Ortsnamen auf -ens, besonders im Kt. Freiburg, entsprechen denen auf -ingen).

Hierher gehören sogar italienische wie Garibaldi, Grimaldi, Roggero, Gilardi, Guicciardi (ahd. Wichhart), Odescalchi (ahd. Uodal-, Odelscalch), Marescalchi, Ghisalberti, Ghielmetti, Jelmoli (wie Jelmini, Jelmoni zu Guglielmo = Wilhelm), Rinaldo Rinaldini, Baldo degli Ubaldi, Ermenegildo (Vorname), u. a.

So fragt man sich: Wie ging denn das zu, dass solche teilweise recht eigenartige altgermanische Namen sich bis auf die Gegenwart in Geschlechtsnamen erhalten konnten? Da muss vorerst auf eine Besonderheit hingewiesen werden aus der Zeit vor der Entstehung der richtigen feststehenden Familiennamen. In dem bekannten altdeutschen Hildebrandslied fragt Hildebrand (= Kampfschwert) nach dem Geschlecht (cnuosal), und bemerkt: «wenn du mir einen nennst, weiss ich mir die andern». Die Erklärung dazu liegt darin, dass sich die Namen von Angehörigen eines Geschlechts zumeist auf die gleiche Art reimten, wie es die Germanen in ihren Liedern zu tun pflegten, nämlich durch Alliteration oder Stabreim («welaga nû, waltant got, wêwurt skihit»). Im Hildebrandslied sind drei Generationen mit Namen genannt; Grossvater, Vater und Sohn heissen Heribrand, Hildebrand und Hadubrand. Eine starre Regel war diese Uebereinstimmung in den Namen von Blutsverwandten allerdings nicht, wie ja auch in den Liedern die Allitera-

<sup>5)</sup> Raymund, Raginmund, Reginmund = «Götterschutz»; regin = die Götter («die Beratenden», «die vorsehenden Lenker», «die Richtung Gebenden»). Nordisch Ragna-Rök = der Untergang der altgermanischen Götter (Götterdämmerung).

tion nach Lust und Laune angewandt wurde, aber eben doch vorherrschte. Wolvin, Wolfhart, Wolvene usw. gehörten dem Geschlecht der Welfen an (s. HBL unter Wolvene). Die Kinder eines Germenulf hiessen German(us) und Germana, diejenigen eines Teuto: Teuthad und Teutmar. Gotische Inschrift auf einem Stein: Für Hariwulf ritzte Hathuwulf, der Sohn des Haeruwulf, diese Runen.  
(Fortsetzung folgt.)

### *Les surnoms des familles neuchâtelaises*

par Léon Montandon (suite et fin)

Il est intéressant de constater que, bien après que le comté de Neuchâtel eut passé à la Réforme, des noms de saints furent encore donnés à des enfants au moment de leur baptême. L'église de Travers était dédiée autrefois à saint Côme et à saint Damien. Ces deux vocables se retrouvent encore bien plus tard dans la région, mais ce sont de simples noms de baptême, sans caractère religieux. Il en était de même du prénom Sulpy, diminutif de Sulpice, que portèrent plusieurs membres des familles *Petitpierre* et *Borel*, de Couvet. Cette dernière, aux représentants innombrables, tient une place considérable dans l'histoire de Couvet. On ne peut parler de ce village sans évoquer un des nombreux Borel qui pendant des siècles formèrent une partie importante de sa population. Venus de Neuchâtel, ils avaient conservé la qualité de bourgeois de cette ville, ce qui faisait d'eux une classe à part dans la population du Val-de-Travers. Et de ce fait, ils restèrent pendant longtemps groupés à Couvet même ou dans les environs immédiats. Il n'en est plus ainsi aujourd'hui.

Une famille si nombreuse s'est naturellement divisée en plusieurs branches. Les unes portent, ou ont porté, le nom de la ferme ancestrale, tels les *Borel du Brey*, les *Borel de Malmont*, de la *Roche*; les autres ont conservé le souvenir de l'aïeul et s'appellent encore *Borel-Jaquet* ou *Borel-Petit-Jaquet*. L'imagination populaire et la nécessité de distinguer des individus trop nombreux à porter